

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 RM., in den Zustellstellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beifügen 1,92 RM. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Rebattion abends von 6 bis 7 Uhr. — Telephon 274.

Insertionsgebühr: Für die typographische Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Porten und Bekleben außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephon 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 233.

Mittwoch, den 4. Oktober 1911.

151. Jahrgang.

### Marokko.

Merseburg, 3. Oktober.  
„Das Spiel ist aus, die Zuschauer können nach Hause gehen“, schrieben wir vor acht Tagen an dieser Stelle.

Das Resultat der dreimonatlichen Verhandlungen ist jetzt bekannt, man findet es in einem Pariser Telegramm des „Berlin. Bot.-Anz.“ Wir geben es ohne jedes Begleitwort wieder. Es lautet:

Paris, 2. Okt. Den Mittagszeitungen zufolge genehmigte der Kabinettsrat die gestern hierüber übermittelte Antwort Deutschlands. Frankreich und Deutschland werden nimmehr, da auch die letzten Schwierigkeiten beseitigt sind, ein eigenes Protokoll über die Marokkoangelegenheit aufsetzen. In diesem Protokoll soll ein für allemal die Kompetenz des Haager Schiedsgerichts für alle sich etwa ergebenden Unstimmigkeiten anerkannt werden. Deutschland erhält das wichtige Zugeständnis, daß jener Teil der Madrider Konferenz, der sich auf die Freizügigkeit und das Postwesen in Marokko bezieht, unverändert bleibt. Somit erleidet die Autorität der Konferenz keinerlei Schwächung, auch ist über die Gerichtsbarkeit der Konsuln ein befriedigendes Arrangement getroffen. Bezüglich der Tages für den Bergbaubetrieb und andere Industriezweige hat Deutschland, wie es scheint, nachgegeben.

### Die allgemeine Teuerung — fünftlich und abfichtlich herbeigeführt.

Merseburg, 3. Oktober.  
Die Ansichten der maßgebenden Regierungskreise auf den verschiedensten Gebieten findet man häufig in den „Berlin. Polit. Nachr.“ niedergelegt. Es ist nun von höchstem Interesse, in diesem Organ einen Artikel zu finden, der sich sehr ausführlich mit der allgemeinen Teuerung befaßt, interessant besonders auch mit Rücksicht auf die Gemeinden.

Der Artikel lautet wörtlich:  
„Dagegen die tatsächlichen Feststellungen, in denen der ministerielle Runderlaß vom 26. September den wahren Grund des auffälligen Mißverhältnisses zwischen Schlachtwiehepreisen und Kleinhändlerpreisen beleuchtet, aufklärend gewirkt haben sollten, fahren die Organe der linksliberalen und der sozialdemokratischen Presse fort, die tatsächlich bestehende Lebensmittelteuerung in agitatorischer Absicht und zum Zwecke einer ihren Parteinteressen dienenden — wahlmache auszunutzen. Die Aufmerksamkeit wird dadurch von den wirklichen Verhältnissen abgelenkt, die Urteilsfähigkeit behindert oder unterbunden, weil

der öffentlichen Meinung falsche Voraussetzungen und irreführende Auffassungen inpediert werden. Es ist gar nicht wahr, daß die eingetretene Preissteigerung der Lebensmittel, wie es in jener Presse nach wie vor hingestellt wird, in der Gestaltung der Großpreise begründet wäre.

Die Brot- und Getreidepreise sind durchaus nicht hoch. Auf den ländlichen Märkten werden jeden Tag Kartoffeln in genügender Menge und zu Preisen angeboten, die durchaus als normal bezeichnet werden müssen. Mit einem gewissen Rechte kann man sogar von gedrückten, d. h. künstlich gedrückten Preisen sprechen. Während die freimünne und die sozialdemokratische Presse nicht müde wird, von einer Lebensmittelnot und nicht genügenden Lebensmittelführungen zu sprechen, bedienen sich die Händler, die die Vorräte auf den ländlichen Märkten aufkaufen, des entgegengesetzten tatsächlichen Mittels, um ihren eigenen persönlichen Vorteil dabei zu finden. Sie versichern jedem, der es hören oder nicht hören will, daß der Berliner Markt mit Kartoffelführungen geradezu überschwemmt wäre, und erzielen so nicht selten eine noch weitere Herabsetzung der Marktpreise. So hat sich schließlich das beinahe ungläubliche Mißverhältnis herausgebildet, daß Kartoffeln von den Händlern im Großhandel zum Preise von 1,80 M. bis 2,20 M. für 50 Kilogramm aufgetauft, im Berliner Kleinhandel aber für 7 bis 8 M. verkauft werden. Durch den Zwischenhandel wird die Ware also nahezu um das Vierfache verteuert! Das derartige Zustände auf die Dauer geduldet werden könnten, wenn man sie nicht etwa tadeln will, um agitatorische Zwecke zu verfolgen, darüber dürfte nirgends Meinungsverschiedenheit bestehen.

Genau so steht es mit der Gestaltung der Fleischpreise im Großhandel und im Kleinvertrieb. Sovernann weiß, daß gegenwärtig die Preise für Schlachtwiehe infolge des Mangels an billigen Futtermitteln stark zurückgegangen sind, jedermann weiß, daß Ferkel geradezu unverkäuflich sind, jedermann weiß, daß der Mangel an frischem Gemüse die Hammelfleischpreise gleichfalls in rückfälliger Richtung beeinflusst hat, und trotzdem erlebt alle Welt das überraschende Schauspiel, daß die Fleischpreise im Kleinhandel nicht nur nicht der Bewegung der Preise für Schlachtwiehe folgen, sondern im Gegenteil andauernd im Steigen begriffen sind. Auch das ist nur möglich, weil die Interessententeure durch ein für ihre Zwecke gefächelt und richtig organisierendes Ein- und Verkaufssystem eine Preisgestaltung bewirken haben, die einen in Wirklichkeit gar nicht oder doch nur in geringem Grade vorhandenen Mangel vortäuscht und in

tatsächlich vortäuscht. Denn die Taktik dieser Interessententeure geht von der Ermüdung aus, daß die Konsumenten nur dann die Notwendigkeit höherer Preise anerkennen und höhere Preise bewilligen, wenn sie vorher in entsprechender Weise bearbeitet und loszulagen müde gemacht sind.

Es mag daran erinnert werden, daß, als unter dem Schlagwort „Kohlennot“ seitens der Kleinhändler starke Preistreiberien in Feuerungsmaterialien zustande gebracht worden waren, es des Eingreifens der Produzenten bedurfte, um das Publikum vor Ausbeutung zu schützen und den Hebergriffen und Ausschreitungen des Zwischenhandels und Kleinhandels ein Ende zu machen.

In der vorstehend gegebenen Beleuchtung der tatsächlichen Vorgänge und Verhältnisse ist auch der Weg gewiesen, wie den jetzigen Mißständen erfolgreich begegnet werden kann. Mit der von der freimünne und sozialdemokratischen Presse empfohlenen Aufhebung des Einfuhrschutzes bzw. der Ausfuhrzölle wäre nichts gewonnen, da die Ernte in den in Frage kommenden Lebensmitteln im Auslande nicht besser ausgefallen ist als bei uns. Wohl aber ist seitens der Regierung, die ohne Säumen, sachkundig und tatkräftig eingegriffen hat, bereits gesehen, was zur Milderung der herrschenden Teuerung von seiten der Regierung geschehen konnte. Aber so zweckmäßig und richtig die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen sind, sie allein werden nicht ausreichend sein, um einen vollen Erfolg zu verbürgen, schon deshalb nicht, weil mit diesen Maßnahmen gegen die Ausnutzung der Situation durch den Zwischen- und Kleinhandel nur mittelbar angeknüpft werden kann. Die Maßnahmen der Regierung schaffen durch die Vermittlung der Eisenbahntarife, durch Frachtermäßigung u. a. all die notwendigen Voraussetzungen für den Massenbezug von Waren, mit dem allein der Zwischen- und Kleinhandel solange ausgeschaltet werden kann, als er an seiner unverantwortlichen Interessententeure festhält.

Die Staatsregierung hat das Ihrige getan; es ist Sache der Gemeindeverwaltungen, nimmehr ihrerseits mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die künstlichen Preistreiberien zu wirken. Das ist durch Einrichtung von Verkaufsstellen für Erzeugnisse der Seefischerei und ähnliche Maßnahmen in einigen Kommunen und in gewissem Umfange bereits geschehen. Aber an dem Wichtigsten fehlt es bisher noch ganz: an der Sicherstellung einer genügend billigen Fleisch- und Kartoffelversorgung für die großstädtliche Bevölkerung. Nehmen die Ge-

## Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Hart.

Nachdruck verboten.  
In ihrer kindlichen Offenheit hatte sie vielleicht die ganze Wahrheit gestanden, und dies mußte ihm die Türen des Klosters für immer verschließen. Selbst unter seinem früheren Vorwand konnte er nicht mehr darauf rechnen, vorgehen zu werden. Er durfte nicht einmal den Versuch dazu wagen, weil er befürchtete, das arme Kind noch mehr bloßzustellen. Er lauerte dem nachmittäglichen Spaziergang auf; sie war nicht unter den Schülerinnen. In gänzlicher Kälte schiedete er die ungeheuerlichen Pläne, sie wiederzusehen — Pläne, wie sie nur jemals seine heißköpfige Jugend ausgedacht hatte, und die ihm in ihrer Abenteuerlichkeit schon im nächsten Augenblick lächerlich erschienen, während sie ihn gleichzeitig durch die Glut ihrer Leidenschaft ergriffen. Krant im Herzen und verweigerte erreichte er das Hotel. Der Portier kam ihm auf den Stufen entgegen und Key hörte mit einer Erregung, die ihm das Blut ins Gesicht jagte:

Schwester Seraphina erwartet Sie in Nummer vierzehn. Alle Bedanten an Entdeckung und Standal waren vergessen; kein Zweifel, seine Unficherheit beunruhigte ihn mehr; jede Vorsicht außer acht lassend, stürmte er die Treppe hinauf. Er dachte an nichts weiter, als daß er sie wieder hatte, und daß er glücklich war! Mit einer Eile, als ob er verfolgt würde, plägte er in das Zimmer, vergaß diesmal aber nicht, die Tür hinter sich zu schließen. Sein erster Blick suchte das Fenster, wo sie gestern gestanden hatte, aber heute erfuhr sie sich von dem Sofa in der Ecke, und das Weibchen, in dem sie gesessen, glitt von ihrem Schoß auf den Boden. Er stürzte auf sie zu und hob es auf. Schon schmeckte ihr Name — der Name, bei welchem zu nennen sie ihm erlaubt hatte — selbstverständlich auf seinen Lippen, als sie langsam ihren Schleier zur Seite schob und derselbe ein blaßes,

gutes, ältliches Gesicht enthüllte, welches Spuren von Pochen trug. Herr Gott, das war nicht Alice, das war die echte Schwester Seraphina! Unter dem Druck dieser bitteren Enttäuschung und im jähen Schreck, daß alles entdeckt und sein gefragtes Opfer ganz umsonst gebracht war, stand er stotternd vor ihr, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Zum Glück für ihn schien seine wortlose Verlegenheit sie zu beruhigen und die Aengstlichkeit zu beschwichtigen, welche sein stürmisches Eintreten wohl in dem unerfahrenen, beschaulichen Herzen der Nonne erweckt hatte. Ihre Stimme klang sehr angenehm, aber gewissermaßen klagend, als sie freundlich sagte:

Sch fürchte, ich habe Sie erschreckt; aber es blieb keine Zeit, ein Zusammenreffen vorzubereiten, und da mir alle Tatsachen bekannt sind, hielt es die Frau Priorin für das beste, mich abzusenden, um mit Ihnen eine Angelegenheit, die uns sehr nahe geht, vertrauensvoll zu besprechen. Vater Cipriano gab uns Ihre Adresse.

Kleinmütig und befürzt verbeugte sich Key und bat die Nonne durch eine Handbewegung, Platz zu nehmen. Sie werden sich erinnern, daß es der Frau Priorin nicht gelang, von Ihnen etwas über den Bruder eines unfrer lieben Kinder zu erfahren, welches derselbe durch Vermittlung einer Gesellschaftlerin oder Bekannten — einer Frau Barter — unfrer Frau anvertraute. Da diese mit einer schriftlichen Vollmacht ausgerüstet war, nahmen wir das liebe Kind auf, gelasteten der Dame, als Stellvertreterin des Bruders, freien Zutritt zu seiner Schwester und erlaubten ihr, als einzelner Frau, sogar die Nacht im Kloster zuzubringen. Wir waren daher sehr überrascht, dieses Morgen von ihm einen Brief zu erhalten, in welchem er sowohl den mündlichen als schriftlichen Verlehr, kurz jede Verbindung seiner Schwester mit dieser Frau Barter auf das strengste untersagt. Es wurde nötig, das liebe Kind sogleich davon in Kenntnis zu setzen, denn es stand gerade im Begriff, an diese Frau zu schreiben. Da aber nahm Alice Nibers die Wünsche ihres Bruders in einer Weise auf, die uns ganz be-

troffen machte und auf das schmerzlichste berührte. Um gegen das liebe Kind gerecht zu sein, muß ich sagen, daß, während ihm es gewöhnlich so verständig, lenksam und fromm fanden, es sich doch ganz sonderbar von plötzlichen Eindrücken beherrschen ließ. Aber auf einen so kurz eingehoffenen, unüberlegten Schritt, wie es ihn jetzt getan, waren wir doch nicht vorbereitet: Heute mit tag entloh Alice aus dem Kloster.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

- \* **Hirshberg**, 2. Okt. Im Riesengebiet ist heftiger Schneefall eingetreten. Auf dem Stamm liegt der Schnee 15 Zentimeter hoch. Er reicht bis in die Täler.
- \* **Jchl**, 2. Okt. Der hiesige Kammerer Fürst Alfred Wrede, der sich hier zum Sommeraufenthalt aufhielt, hat sich gestern in seiner Wohnung in der Villa Zimmern durch einen Neuloderichsguß getötet. Der Fürst verbrachte den vorigen Vormittag in Gesellschaft seiner Vermählten, der Fürstin Carola Wrede, und nichts in seinem Benehmen deutete auf den Entschluß hin, den er getötet hatte. Das fürstliche Paar beabsichtigte, im Hotel Post zu dinieren. Als die Fürstin sich in ihr Zimmer begeben hatte, um Toilette zu machen, hörte sie plötzlich einen Knall, und als sie in das Zimmer ihres Gatten trat, fand sie ihn blutüberströmt auf. Er hatte sich eine Kugel in die Herzgegend gefügt. Die Ärzte konnten nur den Tod feststellen. Ein Verbleib fand im 67. Lebensjahr. Fürst Wrede war in letzter Zeit an verschiedenen industriellen Unternehmen beteiligt.
- \* **Rügenwalde**, 2. Okt. Heute nacht 2 Uhr brach beim Rogelschmid Witzke in der Erdstraße im Seitenloft Feuer aus, das bisher zehn Wohnhäuser und 25 Stallungen einäscherte; 25 Familien sind obdachlos. Einige Familien waren unverletzt. Der Brand dauert fort.
- \* **Reichenberg** (Böhmen), 2. Okt. Gestern erfuhr der Magazinschef seine Geliebte, die 19jährige Freiin Frieda Ketter aus Görzitz, und dann sich selbst. Das Wort der Tat ist Eiertod.
- \* **Budapest**, 2. Okt. Hier hat sich am Sonntag vormittag ein Offiziersbrunn abgefeuert. Ein Oberleutnant aus vornehmer Familie hat einen Leutnant in seiner Wohnung niedergeschossen, weil er glaubte, daß der Leutnant mit seiner Frau ein Verhältnis unterhalte, was sich indes als unwahr herausgestellt. Der Oberleutnant stellte sich nachmittags selbst dem Platzkommando. Er wurde verhaftet.

meinerbehaltenen die Beschaffung dieser Nahrungsmittel selbst in die Hand, so wird der Bewohner der großen Städte für seinen notwendigen Lebensunterhalt in diesem angeleglichen Notjahre kaum mehr auszugeben haben, als in irgend einem früheren guten Erntejahre. Mit einem Schlage würde dann, sofern das Ritzige sofort geschieht, den Elementen im Zwischen- und Kleinhandel die bei ihnen gänzlich unberechtigten Preistreiber nur ihr eigenes Interesse im Auge haben, das Handwerk gelegt, mit einem Schlage würde auch der agitatorischen Bearbeitung der Massen, die sich die herrschende Lebensmittelverknappung nunmehr, ein Ende bereitet sein.

\* **Johannisbad**, 3. Okt. Die Gemeindeverwaltung hat den Bezug von Eftartoffeln und deren Abgabe zum Selbstkostenpreis beschlossen.

\* **Effen**, 3. Okt. Um der Teuerung zu begegnen, wird die Stadtgemeinde den Großhandel und den Kleinverkauf von Seefischen und Kartoffeln in die Hand nehmen.

Im Interesse völliger Klarung könnte es jedenfalls gelegen sein, wenn auch einmal die Vertreter des Fischergewerbes und des Zwischenhandels sich zum Worte melden.

**Der Krieg zwischen der Türkei und Italien.**

\* **Merseburg**, 3. Oktober.

Das Kabel zwischen der Hauptstadt Tripolis und der Insel Malta ist nach der einen Version geschnitten, nach der andern von der italienischen Marineverwaltung vollständig in Anspruch genommen, jedoch also andere Telegramme nicht durchgelassen werden. Die italienischen Behörden lassen überhaupt nur solche Telegramme durch, die ihnen inhaltlich konventionen. Wenn daher die Ausbeute an neuen Nachrichten nicht allzu reichlich ausfällt, so ist das weiter nicht zu verwundern. Aber auch abgesehen von dieser Depeschensperre würde heute nicht sonderlich viel zu berichten sein, weil die Türkei, durch Italiens Vorgehen völlig überrascht, ihre Streitkräfte erst sammeln muß, bevor sie den Italienern entgegenzutreten kann, zu Wasser und zu Lande.

Wohin befindet sich die türkische Flotte? Die Nachrichten lauten widersprechend, man gewinnt aber doch den bestimmten Eindruck, daß sie wohlbehalten in den Dardanellen aus den asiatischen Gewässern eingetroffen ist.

Die Italiener haben die tripolitische Küste blockiert. Was nun die „Seeschlacht“ bei Breveja — südlich von Korfu, an der süd-albanischen Küste betrifft, von der gestern die Zeitungen zu berichten wußten, so handelt es sich um 2 türkische Torpedos, deren Kommandanten von der Kriegserklärung noch nichts wußten und die dort harmlos in den Gewässern kreuzten.

Kaum, daß der Krieg begonnen, wird schon viel von Friedens-Vermittlungsversuchen geschrieben. Daß solche Erfolge verpöblich, glauben wir nicht, denn die Türkei würde ja ihr Todesurteil unterschreiben, wollte sie leichten Herzens Tripolis an Italiens abtreten.

Auf Italiens Seite steht Rußland, und hierin liegt eine gewisse Gefahr für Verwickelungen, da zwischen beiden Ländern Desterreich liegt, das weder Italien, noch Rußland besonders grün ist.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Marschall, ist vom Sultan in Audienz empfangen worden, hat ihm aber wenig Zusprechen auf eine günstige Stellungnahme Deutschlands im Interesse der Türkei machen können. Deutschland bleibt neutral, um es weder mit der Türkei, noch mit Italien zu verderben, was sich in der Praxis hoffentlich so auch gestalten wird; ein deutsches Kriegsschiff wird nicht in die südlichen Gewässer entsandt werden.

Daß die Italiener an der süd-albanischen Küste an Land gegangen seien, ist nicht als verbürgt mitgeteilt, ebenso wenig weiß man etwas, daß sie die Hauptstadt Tripolis besetzt hätten.

Die Türken stellen zunächst ihre Divisionen auf, wahrscheinlich werden sie dann, unbekümmerter um England, nach Ägypten marschieren, um auf dem Landwege Tripolis zu erreichen. Sollte ihnen das gelingen, so können die Italiener sich auf harte Kämpfe gefaßt machen.

Am einzelnen liegen nachstehende Meldungen vor:

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Bevor Freiherr von Marschall gestern beim Großwesir Said Pascha war, hatte er eine Audienz beim Sultan, um diesem die Antwort des deutschen Kaisers auf die Intervention des Sultans zu überreichen. Da an informierten Stellen erklärt wird, daß der deutsche Botschafter sich auf der Botschaft sehr pessimistisch und ernst geäußert hätte, erscheint die Hoffnung auf baldige Beilegung des Konfliktes verfrüht.

\* **Köln**, 2. Okt. Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die wiederholt amtlich richtiggestellte Nachricht von der Entsendung eines deutschen Panzerkreuzers zum Kriegsschauplatz taucht jetzt in der neuen Form auf, daß über eine solche Maßregel zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen stattfänden. Demgegenüber wird von maßgebender Seite erklärt, daß das unrichtig sei und daß die Sendung eines deutschen Panzerkreuzers in das Mittelmeer nicht beabsichtigt sei.

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Gestern mittag 2½ Uhr wurde Verzina nach scharfem Bombardement eingenommen. Viele Gebäude sind zerstört, darunter das Mutesarrifan. Eine große Zahl Einwohner wurden getötet. 1600 Italiener besetzten die Stadt. Türkische Jäger sind jenseits der Stadt gegen sie abgegangen. Der Kampf hat bereits begonnen. Zum Kommandanten des Feldzuges in Albanien wurde der aus dem Albanienaufstand her bekannte Dschefket Pascha ernannt.

\* **Rom**, 2. Okt. Das Kabel Tripolis—Malta wurde sofort nach Eröffnung der Blockade auf Befehl des Admirals Aubry ausschließlich für die Marine vorbehalten. Die in Tripolis befindlichen italienischen Journalisten mit dem Vizekonsul Galli mithin auf dem Dampfer „Banca di Roma“ auf Befehl der Behörden die Stadt verlassen. — Der Deputierte Deselice berichtet aus Augusta, es werde dort ein türkisches Geschwader mit einem Truppentransport signalisiert. Das Geschwader der zweiten Division habe die Verfolgung aufgenommen. Unter den Seeleuten herrsche große Kampffreude.

\* **Rom**, 2. Okt. Aus Malta wird gemeldet, daß dort der englische Dampfer „Castlegarth“ infolge des türmischen Wetters am Sonntag erst um Mitternacht eingetroffen ist. Er hatte

1300 Malteser Flüchtlinge aus Tripolis an Bord, die am Freitag auf Anraten des englischen Konsuls angehts der Möglichkeit einer Beschießung abgehafen waren. Die Borräte gingen dabei der Küsten von Tripolis und Cyrenaita von der tunesischen ein. Der Sturm hielt drei Tage an. Unter den Passagieren befand sich ein Beamter des englischen Konsuls, der wichtige Depeschen für das Gouvernement mitbrachte.

\* **Rom**, 2. Okt. Die „Agenzia Stefani“ erklärt das Gerücht von einer Landung der Italiener bei Breveja für absolut falsch. Die Unrichtigkeit der Meldung ergibt sich schon aus dem Zirkular, das Marquis di San Giuliano am 26. September an die italienischen Gesandtschaften und Konsulate in den Balkanländern gerichtet habe. Folglich würden alle Meldungen von einer italienischen Landung in Europa, die etwa noch in Umlauf gesetzt werden könnten, ebenso falsch sein. Dagegen bleibe Breveja die Basis für offensive Operationen türkischer Torpedoboote gegen die Küsten und den Handel Italiens.

\* **Frankfurt a. M.**, 2. Okt. Der „Frkf. Gen.-Anz.“ schreibt: Die „Seeschlacht“ bei Breveja steht in einem sinnfälligen Gegensatz zu den Kundgebungen der italienischen Regierung an die Balkanstaaten und an Griechenland, denn der Schauplatz dieses ersten kriegerischen Zusammenstoßes liegt ganz dicht am gefährlichsten Gebiet. Breveja ist der südlichste Hafen an der albanischen Küste und beherrscht die Eingangsstraße vom ionischen in das adriatische Meer. Dadurch ist eigentlich heute schon der letzte Zweck der italienischen Politik und Taktik enthüllt, und man wird es begreifen, daß in Desterreich-Ungarn eine lebhaftere Erregung herrscht, die sich in den nächsten Tagen unbedingt noch steigern muß, wenn in der Tat, wie es scheint, die albanische Bevölkerung wieder aufsteht. Das ganze Gebiet ist, trotz des feierlichen Friedensschlusses, noch nicht befriedet. Die christlichen Albanier sind unruhig, weil die gegebenen Versprechungen nicht schnell genug erfüllt werden konnten, und die mohammedanischen Elemente waren wegen der Zugewandnisse an den christlichen Volksteil in Bewegung. Nach einer Meldung unseres Berliner Bureau, die sich auf Informationen an maßgebender türkischer Stelle stützt, hat allerdings die Politik der Türkei einen Umschwung bewirkt, jedoch heute der Krieg um Bürgerrechte in Albanien ein Glaubenskrieg zu werden droht.

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Die Zahl der bei Breveja zusammengezogenen türkischen Truppen beträgt etwa 10,000 Mann mit 4 Batterien und einer Anzahl Maschinengewehre. Es stellt sich eine bedenkliche europäerfeindliche Stimmung ein.

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Der Zeitung Adam zufolge sind die türkischen Torpedoboote „Hamidabad“ und „Alpagor“, die vor Breveja von den Italienern angegriffen wurden, nicht gesunken, sondern konnten sich in den Hafen von Breveja retten. Nur ein Mann kam dabei ums Leben. — Trozdem die in türkischen Diensten befindlichen englischen Marineoffiziere zurückberufen wurden, zog nach einer Meldung desselben Blattes, einer von ihnen mit Namen Foot es vor, in türkischen Dienst zu treten. — Hiesige Steinkohlenbesitzer erhielten Befehl, ihre Kohlen nicht zu verkaufen.

\* **Rom**, 2. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kanea: Die Verwaltung der türkischen Leuchttürme sandte auf Befehl der türkischen Admiralität ihren Beamten auf Kreta die telegraphische Weisung, die Feuer aller Leuchttürme auf der Insel zu löschen. Die Konsuln Frankreichs, Englands, Rußlands und Italiens haben jedoch in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Kretasouveränität auf ihre Verantwortung Maßnahmen angeordnet, um die Ausführung des Befehls zu verhindern, und haben zugleich ihre Regierungen um weitere Weisungen gebeten.

\* **Vitruv**, 2. Okt. Die Polizei verhaftete hier die Befahung des türkischen Seglers „Silterin“ von 16 Tons unter dem Vordacht, daß sie Waffen nach Tripolis laden wollte.

\* **Rom**, 2. Okt. Die italienische Regierung erklärt die Blockade der Küsten von Tripolis und Cyrenaita von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze.

\* **Malta**, 2. Okt. Ein Schreiber des britischen Konsulats in Tripolis, der auf der Coste Garth hier eingetroffen ist, berichtet, daß der letzte Rest von Italienern, etwa 150, mit Einschluß des italienischen Konsuls und der Journalisten, sich geflüchtet gesehen haben, Zufuß auf dem italienischen Konsulat zu suchen. Kaum war dies geschehen, als ein Haufe von Mohammedanern erschien, das Konsulat umzingelten, und unter wilden Drohungen und Rachehulduren in das Konsulatsgebäude einzudringen versuchten. Die Italiener hielten darauf die deutsche Flagge. Es gelang ihnen, an den türkischen Pascha eine Botschaft mit der Bitte um Hilfe zu senden, worauf fünfzig voll bewaffnete türkische Soldaten auf dem Schauplatze erschienen. Diesen gelang es, die Italiener, die drei deutsche Flaggen entfalteten, nach dem Landungsplatze zu eskortieren, wo sie zunächst an Bord der „Coste Garth“ Schutz fanden. Später wurden die Italiener auf einen italienischen Torpedobootserkürer gebracht und nach Sydras geschafft. — Der französische Konsul in Tripolis hat telegraphisch um Schutz gebeten.

\* **London**, 2. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Ankunft der türkischen Flotte in den Dardanellen wird von den Depeschen der Konsuln bestätigt. Der türkische Kommandant meldet, daß es ihm gelungen sei, das italienische Geschwader zu umgehen. Die britischen Offiziere werden aus Land gesetzt. Admiral Williams teilte dem Marineminister mit, daß er angesichts des Krieges seinen Dienst nicht fortsetzen könne.

\* **London**, 3. Okt. Nach einer Meldung von „Wloyds Agentur“ befindet sich die türkische Flotte auf der Reede von Nagara (Dardanellen). Handelschiffe dürfen die Dardanellen nach Sonnenuntergang nicht mehr passieren.

\* **Rom**, 3. Okt. Die „Tribuna“ berichtet aus Tripolis: Der Einschluß der Italiener, aus Tripolis abzureisen, wurde gefaßt, nachdem der Kommandant des italienischen Geschwaders bekannt gegeben hatte, daß drei Tage nach der um Mittag erfolgten Ausrückung der Blockade das Bombardement beginnen werde. In der Stadt sind nur zwei italienische Mönche und zwei Nonnen zur Krankenpflege im Hospital zurückgeblieben.

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Offiziell wird bestätigt, daß die türkische Flotte vollständig in den Dardanellen eingetroffen ist. Die Ankunft erfolgte, wie der Marineminister bekannt gibt, gestern mittag 1½ Uhr bei Mermeris. Zu dem Geschwader ge-

hören auch die beiden von Deutschland abgekauften Panzerkreuzer. Die Flotte soll eine Schlacht im Bereich der Dardanellenforts annehmen. Ueber das Schicksal der Flotte hatte große Besorgnis geherrsch. Diese wurde dadurch verfrüht, daß Kapitän Nizhloff vom Dampfer „Stambul“ des Norddeutschen Lloyd, der gestern morgen von Smyrna kommend hier eintraf, erzählte, er habe auf der ganzen Reise von Smyrna bis zu den Dardanellen kein militärisches Fahrzeug, weder ein türkisches noch italienisches, gesehen. — Noch gestern mittag verlauiete, angeblich aus englischen diplomatischen Kreisen, daß die türkische Flotte gestern auf dem Wege nach den Dardanellen drei Geschwader zu bestehen hatte, von denen jedoch nur das zweite erfolgreich gewesen sein soll. Der Seefahrt hätte unter dem Kommando des englischen Reformers Kapitän Hood stattgefunden. Nach einer Version hätten die Italiener ein Schiff verloren, nach einer anderen soll Kapitän Hood mit einem türkischen Schiff untergegangen sein. Doch sind diese Gerüchte offenbar ungenau, denn wie gesagt, ist die türkische Flotte vollständig heimgekehrt.

\* **Konstantinopel**, 2. Okt. Von den sechzehn Flotteneinheiten, die ausgefahren waren, sind nunmehr neun hierher zurückgekehrt, ein Kreuzer soll nach Port Said, ein zweiter nach Beirut gegangen sein. Ueber das Schicksal der anderen fünf läßt man hier nichts verlauien, indes verfrüht sich die Angst, daß sie einem feindlichen Angriff zum Opfer gefallen sind. Nachrichten zufolge, die hier aus den Dardanellen eingetroffen sind, werden in Tschanakkale die noch hier weilenden Schiffe erwartet, die die Dardanellen gegen einen etwaigen Angriff zu verteidigen. Eine französische Flottille ist vor Beirut erschienen. Die Engländer sollen nach der Subadab abgehafen und ein zweites französisches Geschwader nach Oranto gegangen sein, um Italien gegen eine etwaige österreichische Flottendemonstration im Ionischen Meere zu unterstützen. Man hält in hiesigen unterrichteten Kreisen einen Einmarsch Desterreichs in Noobazar nicht für ausgeschlossen und hat Nachrichten über energische Rüstungen Montenegro. Die Stimmung ist verzweifelt.

\* **Rom**, 2. Okt. Der Minister des Aeußern gab dem österreichischen Gesandten die Erklärung ab, daß alle Meldungen über die Landung von italienischen Mannschaften auf albanischem Boden absolut gefälscht seien. Eine Landung von italienischen Truppen sei gar nicht in Aussicht genommen und werde auch nicht erfolgen. Die Operationen der italienischen Flotte vor Breveja und anderen Orten verfolgten ausschließlich den Zweck, die öffentlichen Plätze an der italienischen Küste und die Transporte vor Angriffen und Beunruhigungen, die von türkischer Seite geplant würden, möglichst sicher zu stellen.

\* **Wien**, 3. Okt. Graf Weyenthal erklärte dem italienischen Botschafter, Herzog Wlarna, wenn Italien seine Aktion an der albanischen Küste nicht einstelle, werde Desterreich seine Schiffe hinjenden.

\* **London**, 2. Okt. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Der Boykott der Italiener begann in der ganzen Türkei trotz der Regierungserlasse. Sämtliche italienischen Arbeiter, die im Dienste der Regierung stehen, wurden abgelostet und entlassen. Die Polizei, die das italienische Hospital schließen wollte, wurde angewiesen, den deutschen Konsul um Rat zu fragen. — Das italienische Vorgehen in der europäischen Türkei benurruht die hiesigen Regierungskreise lebhaft. Die Westminster Gazette erklärt, man könne nicht übersehen, daß Desterreich-Ungarn über die Ereignisse am Adriatischen Meer äußerst erregt sei. Italiens Erklärung sei zwar strategisch korrekt, doch könne eine albanische Erhebung folgen, und das könnte Desterreichs wohlwollende Haltung in argwöhnische Rivalität verwandeln. Italien riskiere, Tripolis zu dem Preise eines endgültigen Anschlusses aus Albanien zu erhalten. Das Blatt bemerkt bezüglich Deutschlands, es habe seine Unrichtigkeit durch Uebernahme des Schutzes der Italiener bewiesen.

\* **Saloniki**, 3. Okt. Der Kriegsminister hat sechs Rekrutabteilungen zum Schutze der albanischen Küste von Saloniki bis Breveja einderufen.

\* **Rom**, 2. Okt. Man glaubt, daß das italienische, für Tripolis bestimmte Landungskorps nicht vor dem 7. oder 8. Oktober die Ausreise wird antreten können.

\* **Rom**, 3. Okt. Wie die „Tribuna“ meldet, ist aus Malta die Nachricht eingegangen, daß der türkische Dampfer „Derna“ vor dem Hafen von Tripolis von den Italienern zum Sinken gebracht worden ist.

\* **Rom**, 2. Okt. In Deputiertenkreisen, die in enger Fühlung mit dem Auswärtigen Amt stehen, wird heute die Situation wie folgt beurteilt: Italien handelt im vollen Einvernehmen mit Rußland, das die Gelegenheit wahrnimmt, einen Schachzug gegen Desterreich zu führen, um diesem die Kränkung aus dem Annexionsjahr 1908 heimzuzahlen, ohne daß Rußland selbst in kriegerische Aktion zu treten braucht. Die zarische Regierung ist zwar ausrichtig bemüht, den Ausbruch von kriegerischen Konflikten auf dem Balkan selbst zu vermeiden, aber die Türkei soll ohne Blutvergießen gezwungen werden, die Wünsche Italiens und der kleinen Balkanstaaten im vollen Umfange zu befriedigen und zwar, ohne Rücksicht auf die speziellen Interessen Desterreichs nehmen zu müssen. Den Türken soll zu Gemüte geführt werden, daß es einzig und allein von Rußland abhängt, wo über ihr Wohl und Wehe entschieden wird. Nicht in Berlin, sondern in Petersburg dürfe das Konzept für die Friedensbedingungen entworfen werden. Im übrigen hat sich gegen Italien in Petersburg höchstens vorgewiffert, daß es feierlich Einwendungen für die Folgen einer Landung in Albanien an Rußland aus zu beschützen hat. (Demnach wäre Italiens Politik gegen ein Mitglied des Dreieubundes gerichtet. Ein letzter Verbündeter! Die Red.)

\* **Saloniki**, 2. Okt. Das jungtürkische Zentralkomitee wendet sich namens der mohammedanischen Bevölkerung an den Großwesir und erklärt, daß das gesamte islamische Volk wie alle Offiziere ihr Leben dafür einsetzen werden, die Ehre des Islams zu retten. Ein zweites Telegramm wurde an den Kriegsminister gerichtet, worin das Komitee ihn anfleht, den Islamismus zu beschützen und vor Agonie zu retten. Man erwarte von ihm Weisungen, um sofort dementsprechend zu handeln. Der Kriegs-

minister erwiderte, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um die Disziplin überall aufrechtzuerhalten. Er selbst sei bereit, sein Blut für die Sache des Islams zu vergießen. Obgleich die Lage für die Türkei sehr schwierig sei, werde man den Italienern nicht so leicht nachgeben. — In hiesigen Militärkreisen verlautet, daß die türkischen Streitkräfte, die sich in Tripolis befinden, ungefähr zwei Monate den Italienern Widerstand leisten könnten. Die Positionen am Kap Karaburnu bei der Einfahrt in den Golf von Saloniki wurden nachts durch Artillerie und Infanterie verstärkt. Die Erregung der Mohammedaner schwilt friedlich an.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 2. Okt. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen in Rominten. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Ausland.

\* Udo (Finnland), 2. Okt. Der Präsident des Hofgerichts Åkerman wurde durch einen Revolvererschuß getötet. Der Täter verübte Selbstmord.

Provinz und Umgegend.

\* Gollma (Kr. Bitterfeld), 2. Okt. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre einer der Kastanienbäume der Dorfstraße zum zweiten Male eine beträchtliche Anzahl mittelgroßer Blütensträuße und Blätter bekommen, während das erste Laub schon abgefallen ist oder weck am Baume hängt. An der Nord- und Westseite fehlen die jungen Blüten und Blätter.

\* Von der Unstrut, 1. Okt. Infolge der Niederschläge der letzten Tage ist nun endlich dem Erdboden jenseit Feuchtigkeitzugeführt worden, daß die Bearbeitung und Bestellung der Felder vorgenommen werden kann; auch das Ausheben der Kartoffeln und Rüben geht nun endlich leichter von statten. — Im Garten des Herrn Landwirt H. in Ebersroda steht ein Kastanienbaum zum zweiten Mal in voller Blüte. — Gegenwärtig werden folgende Viehpreise gezahlt: für Schweine 49—52, für Rinder 33—38, für Stiere 38—40, für Schöpfe 30—35, für Kälber 36—38 M für den Zentner lebendes Gewicht.

\* Lützen, 2. Okt. Am vorgelegten Tage waren 25 Jahre verfloßen, seitdem Herr Obermeister Urjusin an der Spitze der Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Gewerkschaft die Innung hatte es sich daher nicht nehmen lassen, diesen Tag als Festtag auszugleichen. Die offizielle Feier, zu der ein großer Teil der hiesigen und auswärtigen Innungsmeister sich eingefunden hatten, fand von 2 Uhr an im Innungshaus „Stadt Berlin“ hier statt. Die Innung machte dem allgemein beliebten Obermeister eine Statue (Bismarck als deutscher Reichsheimat) zum Geschenk; außerdem legte sie noch eine Summe auf der hiesigen Stadtsparkasse an unter dem Namen „Urjusin-Stiftung“, deren Zinsen nach Jahren der Innung zugute kommen sollen. — Gestern feierte der Bierfahrer Friedrich Ebert hier sein 25jähriges Arbeitsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm außer vielen anderen Ehrungen auch von seiner Arbeitgeberin, der Firma Riebeck u. Co., eine größere Geldspende nebst Glückwunschschreiben überreicht wurde. — Dem am 1. d. Mts. in den Ruhestand getretenen Zollbeamten Gehlert hier ist der Königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Nach hier verkehrt sind der Zollaufseher Vogel aus Teich unter Beförderung zum Zoll-einnehmer, die Zollaufseher Czerny und Lauenstein in gleicher Eigenschaft von Halternleben bezw. Christiansfeld.

\* Halberstadt, 2. Okt. Unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter aller staatlichen und lädlichen Behörden ging am Sonntag mittag im Schmutzgerichtsaal des neuen Justizgebäudes die feierliche Weihe dieses schönen Bauwerks vor sich. Besonders bemerkenswert war die Anprache des Landgerichtspräsidenten Schaeffer.

\* Halle, 2. Okt. Die Ausgrabungen der Funde in Halberstadt sind nahezu beendet. Die wertvollen Ausgrabungen leitete Professor Jaekel (Breitswald). Das Kultusministerium kaufte die Funde für das Kgl. Landesmuseum in Berlin an, wozu sie nach der Präparation gebracht werden.

\* Gollma, 2. Okt. Einem seit langen Jahren gehegten Wunsch der Bewohner des südwestlichen Teiles des Thüringer Waldes soll jetzt durch den Bau einer Bahn von Liebenstein über Brotdorfer nach Waltershausen entsprochen werden. Das herzogliche Staatsministerium hat der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft von Liebede u. Kehl in Eisenach die Genehmigung erteilt, diese Bahn als Kleinbahn zu erbauen. An Waltershausen resp. in Fröttvitz erhält sie den Anschluß an die Hauptlinie, so daß die Bewohner jener Gegend nicht mehr den Umweg über Eisenach zu machen brauchen, wenn sie die Thüringische Eisenbahn Frankfurt-Berlin benutzen wollen.

Sotales.

\* Merseburg, 3. Oktober.

\* Auszeichnungen. Frau Geh. Kommerzienrat Dehne in Halle wurde die II. Klasse der II. Abteilung des Luiseordenens mit der Jahreszahl 1865 und Frau Gräfin Waldeck in Kriegstedt die Rote Kreuz-Medaille II. Klasse verliehen.

\* Herr Kreisbotenmeister Lindich hat, wie dem gestrigen Bericht noch nachgetragen sein möge, auch von der Gendarmerie des Kreises Merseburg ein sehr schönes Geschenk erhalten.

\* Verleihen. Dem Ober-Postschaffner Hädicke hier ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchste verliehen worden.

\* Der „Hausrum“ Feuerpflichtig. Verschiedenen preussischen Gemeinden sind Biersteuerordnungen genehmigt worden, in denen, abweichend von der Musterordnung, die Steuerfreiheit des in der Brauerei verbrauchten Bieres, des sogenannten Hausrums, vorgesehen ist. Da in dieser Befreiung eine, mit den Bestimmungen des Zollvereinsvertrages nicht zu vereinbarende Begünstigung der einheimischen Brauereibetriebe gegenüber den auswärtigen liegt, eine Steuerbefreiung dieses

Bieres aber selbst dann nicht für zulässig erachtet werden kann, wenn etwa besondere Gründe für eine solche Ausnahme sprechen, haben der Minister des Innern und der Finanzminister die zuständigen Behörden ersucht, gegebenenfalls zu veranlassen, daß die betreffende Vorrichtung in der Steuerordnung getrichen wird, und dafür Sorge zu tragen, daß künftighin Steuerordnungen, welche besagte Vorrichtung enthalten, die Genehmigung nicht erteilt wird.

\* Der Verein für Heimatkunde hielt gestern abend um 8 1/2 Uhr eine Versammlung in „Herzog Christian“ ab. Herr Lehrer Schröder hielt einen Vortrag mit Vorweisungen: Von Dresden über Dux nach Prag; eine geologische Wanderung. Er führte etwa folgendes aus: Bald nach der oberkarbonischen Aufkaltung bildeten sich in der sächsl. Schweiz bis zum Harz verlaufende Spalten mit Schollenschiebung, dadurch wurden die Gesteine gezerzt und geschleppt, und es begann die Vermittlung und Abtragung derselben. Es entstand eine flache Rinne, die sich in der rolligenen Zeit mit Geröll benachbarter Gebiete angefüllt hatte; durch Anstauung der Gewässer entstand eine üppige Vegetation, woraus die Steinoblen des Pleistozänen Grundes gebildet wurden. Die Dresdener Rinne lag noch so hoch auf dem Rücken des variszischen Erz- und Lausitzer Gebirges, daß die Transgression der nachfolgenden Jastine und Triasperiode keine Ablagerungen zurückließ. Erst die nachfolgende Kreidezeit schuf ungeheure Quarzpanzernungen. Durch gemaltige Gebirgsbewegungen im Tertiär hoben sich Erz- und Lausitzergebirge über das Gebiet der sächsl. Schweiz, wodurch die Struktur des Quadrantensines bedingt wurde. In der nachfolgenden Eiszeit wurde das Relief der sächsl. Schweiz bis zu den Ebenheiten heraus modelliert und erst später zerlegte die Elbe mit ihren Zuflüssen diese zu den molerischen Felsgruppen. Die Egerente bildete sich im Tertiär, sie sank durch einseitige Hebung der Erzgebirgshöhe in die Tiefe. Der nordböhmische Graben entstand im mittleren Tertiär, im Miozän. Hier tauchten sich die Gewässer des Egergebietes, es bildeten sich Sümpfe und Moräste und daraus die berühmten böhmischen Braunkohlen. Im geneitischen Zusammenhang mit der Tätigkeit tertiärer Vulkanen stehen die nordböhmischen Seltquellen. Die paläozoischen Gesteine der böhmischen Masse sind durch Vermittlung und Abtragung bis auf die Gebirgswurzel entfernt, sind nur an einzelnen Stellen besonders bei Prag erhalten. (Böhmische Südburden). Hier liegen die Verteilerungen der Graptolithen, Trilobiten und Cephalopoden. Das Vortragende hatte gutes Anschauungsmaterial ausgelegt, das durch einige Stücke aus dem Heimatmuseum ergänzt wurde, ebenso diente eine an die Tafel gezeichnete Skizze zur Erläuterung des Vortrages, der beifällig aufgenommen wurde. Der Vorträge ging dann zur Erklärung der in Braunsdorf gefundenen Hosterknochen und der daraus hergestellten Werkzeuge aus der Bronzezeit über. Viel Material war davon ausgestellt. Ueber die Anwendung dieser interessanten Sachen gab Herr Küster Lorenz detaillierte Auskunft und beschrieb die prähistorische Ansiedlung mit den Fundstätten einer circa 3000 Jahre zurückliegenden Kultur, die auf dem Ueberabgabe des Leihabhaenge längere Zeit bestanden haben muß. Da Herr Galtmirt Müller in Braunsdorf dem Heimatfundeverein die weitere Beobachtung dieses hochinteressanten vorzeitlichen Gebietes gestattet hat, wird noch manch wichtiger Aufschluß erbracht werden können. — Vom Vortragenden wurde noch eine Anzahl Aufnahmen aus dem Flußgebiet der Saale (Wandermuscheln) gezeigt, die seit dem jüngeren Tertiär aus unseren norddeutschen Gewässern geologischen Einflüssen weichen mußte. Eine ungeheure lange Zeit hat sie aushalten müssen, fortgedrängt nach Südrand ins Altwisde Meer und die Lagunen des schwarzen Meeres, um in der Jetztzeit nach den alten Wohnplätzen zu uns zurückzuwandern. Im Jahre 1829 wurde sie zuerst wieder bei Halle in der Saale gefunden. — Mit dem Danke für den Vortrag, und die Hilfe bei den Braunsdorfer Arbeiten schloß der Vorträge die Versammlung. Geheute gingen ein von Herrn: Maudrich, Schreyer, Brenner, Otto, Seberer, Gerhardt, Amisovitz, Bod, Kleinschorlupp, worüber hierdurch dankend quittiert wird.

\* Bahn Merseburg-Zöfchen. Der „Halt. Zig.“ wird von hier unter 1. cr. geschrieben: „Die dem Bergingenieur Kauf. Syden in Merseburg im Sommer dieses Jahres zum Kauf angebotenen Kohlenfelder in den Gemarkungen Rabnitz und Zöfchen wurden von demselben am 1. Oktober cr. käuflich erworben. Es tritt mit dem tatsächlichen Erwerb dieses Kohlenfeldes nunmehr die Ausbeutung des im Augenblick zwischen Luppe und Elster lagernden Kohlenfeldes in ein neues Stadium. Gleichzeitig mit der Entwicklung dieser Industrie tritt das dringende Interesse für die bereits staatlich projektirten Bahnlängen Leipzig—Merseburg, bezw. Leipzig—Halle via Döllnitz—Ammendorf von neuem in den Vordergrund, deren Durchführungen nunmehr nur eine Frage der Zeit sind.“ — Wir wollen mit dem Einfender hoffen, daß der Bahnbau nur noch eine Frage der Zeit ist, und zwar der Bau der Strecke Merseburg-Zöfchen, denn diese bildet den Schlüssel für die Verbindung des Westens mit Leipzig. Zöfchen hat ein größeres Interesse an einer Verbindung mit Merseburg, als an einer solchen mit Ammendorf. Wenn die Verbindung Merseburg-Zöfchen — mit Aussichts auf späteren Ausbau der Strecke Zöfchen—Leipzig, diesmal verpaßt wird, so kann es möglicher Weise noch Jahrzehnte dauern, ehe sie wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. Bei der hohen Bedeutung, welche voraussichtlich der Kohlen-Abbau im Elster-Luppe Gebiet für Zöfchen und Umgegend erlangen würde, darf doch nicht übersehen werden, daß es nicht die Kohlen-Industrie allein ist, für welche die Bahn gebaut werden soll, und die übrigen Produkte werden ihren Weg eher nach Merseburg suchen, als nach Ammendorf. Dieses nebst Döllnitz liegen im Saalkreise, wir wünschen aber eine Bahn für den Kreis Merse-

burg, deshalb sind auch aus Kreismitteln für diese Strecke, ebenso aus Mitteln der Stadt Merseburg nicht unbedeutliche Summen zum Grunderwerb gezehnet worden. Jedenfalls wird es nicht überflüssig sein, wenn das für die Strecke Merseburg—Zöfchen eingesetzte Komitee alle einschlägigen Momente, die etwa eine veränderte Sachlage zeitigen könnte, scharf im Auge behält. — Red. des Kreisbl.

Nordsee-Stürme.

\* London, 2. Okt. Durch den fürchterlichen, mit heftigen Wellen Sturmbewegungen während des Sturms wurde getrieben der Kanalarbeiter erheblich gestört. Zwei Dover—Ostende-Fahrten wurden eingestellt, ein Doverboot mußte in Boulogne anstift in Ostende landen. Der Heringsdampfer „Felicin“ landete gestern in Jarmouth mit der Mannschaft und dem Kapitän des auf hoher See verlassenen deutschen Schoners „Katharina Johanna“, der dann sank. Das Fischerboot „Piscatorial“ brachte sechs Ueberlebende des während des Sturms mit vier Mann gekenterten Soller Fischdampfers „Montrose“ nach Jarmouth. Von dem Schlepper „Holla“ und einem Fischdampfer wurde je ein Mann über Bord geschwemmt.

\* Villingen, 2. Okt. Der russische Dreimaster „City of Venues“ ist in der Nähe von Westcappelle gescheitert. Zehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

\* Hamburg, 2. Okt. Der Dampfer „Persepolis“ von der Hamburg-Amerika-Linie wurde auf der Reede von Aufstunet vor Anker getrieben und ist festgeraten. Das Schiff wird gegenwärtig geleichtert. Man hofft, es bald wieder flott zu machen. Schlepper sind zur Hilfeleistung angewandt.

\* Dover, 2. Okt. Der Kapitän des hier eingetroffenen Personendampfers „Walfin“ erzählt, daß mehrere Schiffe in der Nordsee in Seenot sind. Während des Sturms, des Sturms, den man seit Jahren erlebt hat, überfluteten die Wellen die „Hollin“, überfluteten teilweise die Kabinen und richteten großen Schaden an.

\* Brüssel, 2. Okt. Infolge der überall zwischen Brüssel und der Seeufer unterbrochenen telegraphischen Leitungen sind erst im Laufe des Nachmittags genauere Nachrichten eingelaufen, die den Umfang des Schadens durch den getrigen ungeheuren Orkan überblicken lassen. Auf der flüchtigen Schelde haben mehr als 80 Fahrzeuge Schiffbruch erlitten, moon vierzig gesunken sind. Zahlreiche Personen sind ertrunken, man weiß noch nicht, wie viele. Außer dem Dampfer „Persepolis“ sind drei weitere an der Küste gescheitert. Der Dampfer „Dover“ ist in Brand geraten und vollständig zerstört worden. Am Ostende haben sich die Besatzungen von fünf Fischerbooten ertrunken. Von den auf See befindlichen Booten fehlen noch Nachrichten. Man fürchtet noch viele schwere Verluste. Die auf dem flachen Lande zerstörten Gebäude zählen nach Hunderten, die niedergebrienen Bäume nach Tausenden.

Automobil-Chronik.

\* Polen, 2. Okt. Hier unternahm der Journalist Dr. Goldfeld in Begleitung zweier Damen, der Tochter des Kaufmanns Christian Schärer, eine Automobilfahrt nach Schreda. In der Nähe des Ortes Schreda wurde die Fahrt des Autos, vermutlich infolge eines Steuerbefehles gegen einen Baum. Die Insassen mit Ausnahme des Chauffeurs wurden herausgeschleudert; die 25jährige Klara Schärer war sofort tot; die jüngere Schwester und Dr. Goldfeld wurden schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Vermissliches.

\* Saloniki, 2. Okt. Aus dem Orte Dierneke wurde die fünfjährige Tochter des bulgarischen Rabob Kosta Dimitri von einer Räuberbande entführt. Die Räuber wurden sofort von Soldaten verfolgt. Dabei wurden die Soldaten führende Offizier getötet. Die Räuber entkamen, sie fuchern ein Lösegeld von 300.000 A.

\* Breslau, 2. Okt. Wie den Wählern aus Russisch-Polen gemeldet wird, istoch in Kronstadt der Gnomastoff Gemroll während des Unterrichts zweimal auf den Lehrer, ohne jedoch zu treffen, worauf er sich selbst durch einen Schuß in den Mund tötete.

\* Wien, 2. Okt. In dem dalmatinischen Ort Dobrot Nagula hat sich am Sonntag ein tragischer Unfall ereignet: Beim Erntest der 41jährige Hauptmann Friedrich Wolff vom preussischen Kriegsministerium in Berlin, seine Gattin und der Intendant Karl Janat aus Serajevo.

\* Berlin, 2. Okt. In der Gosserstraße in Tegel, wo sich die Gebäude der Alltagsgesellschaft Gaswerke Tegel befinden, entstand morgens um 5 Uhr im Kaminofenhaus unter einer heftigen Detonation eine Kesselexplosion empor und setzte die dort lagernden Kohlenmassen in Brand. Das Gebäude wurde in die Höhe geschleudert und brach in sich zusammen. Drei Arbeiter, die sich in ihm befanden, wurden durch die Trümmer begraben. Die sofort alarmierten Feuerwehren bereiteten die Verbliebenen. Die Arbeiter haben schwere Brandwunden am ganzen Körper sowie mehrere Knochenbrüche davongetragen.

Der Dammbau bei Lützen.

\* New York, 2. Okt. Die Zahl der Opfer, die die Katastrophe von Lützen gefordert hat, steigt noch nicht genau fest. Das ganze Tal ist angefüllt mit Ertrunkenen und Verbrannten. Ganze Familien Frauen, die ihre Kinder unarmt halten, liegen tot da. Ein fünfzehnjähriges Mädchen wurde durch die Trümmer des Hauses gefangenhalten und war lebendig dem Feuerode ausgelegt. Ein Arzt schlug ihr mit der Art ein Bein ab als einzige Rettung, da seine Zeit vorhanden war, die Beine zu entfernen. Lützen und Costello sind vollständig zerstört. Der Damm war schon lange schadhast, doch ließ ihn die Papierfabrik trotz aller Warnungen nicht reparieren. — Die Depechen über die Katastrophe von Lützen in Pennsylvania wurde durch noch immer recht verworren, weil die Wasserlinien jede Verbindung mit der ertrunkenen Stadt zerstört haben und diese nur sehr schwer zu erreichen ist. Die Zahl der in der still umgetommenen Personen wird auf 400 bis 1000 angegeben. Das Städtchen ist in dem engen Tale des Susquehanna-Flusses gelegen, in dem sich die ungeheure Wassermenge nicht schnell verlaufen konnte. Fünfhundert meist hölzerne Häuser stehen zertrümmert, aber über 2000 Einwohner haben das Leben gerettet. Viele männliche Bewohner waren zur Zeit der Katastrophe auf den waldigen Bergen beschäftigt, aus denen die Holzindustrie Lützen ihr Rohmaterial erhält. Augenzeugen, die den Bruch des Damms mit anahen, erzählen, daß sie zuerst nur ein kleines Loch bemerkt hatten, das sich jedoch plötzlich mit einem Getöse wie ein Kanonenfuß auf 20 Fuß erweiterte. Wenige Augenblicke später wich der ganze Damm von 530 Fuß Länge und 82 Fuß Dicke, der einen künstlichen See von 45 Fuß Tiefe, zwei Kilometer Länge und einem Kilometer Breite von dem Tale abschloß. Die ungeheure Wassermaße, die von vorn geliehen, einer 50 Fuß hohen Mauer gleich, hügte nun mit rasender Schnelligkeit in das 300 Fuß tiefe getragene Tal hinab und hatte, alles auf ihrem Wege vernichtet, das Städtchen in wenigen Minuten erreicht. Vom Wärdersamer am Damm hatte man sofort nach Lützen telephoniert und die Telephonistin angewiesen, möglichst schnell noch die Fabriken zu warnen. Das brave Mädchen hatte in der That mehrere Personen von der drohenden Gefahr Mitteilung gemacht, die sich später herausstellte, war dann aber auf die Straße geeilt, um sich zu retten. Man fand ihre Leiche unter anderen, welche die entsetzten Fluten auf einer Anhöhe zurückließen. Aber die drohende Gefahr war auch von zwei Arbeitern bemerkt worden, die Drähte auf Telegraphenstangen spannten. Diese ließen freudig durch die Straßen, und ihnen ist es zu verdanken, daß viele Personen noch rechtzeitig die Anhöhen erreichten konnten. In demselben Augenblicke ralle ein Automaton durch die Straßen und nahm den Weg nach dem ostwärts abwärts und etwas höhergelegenen Ort Costello. Der Chauffeur schrie den Seuten zu, sie sollten sich retten, und bog dann in die Berge ab. Drei Minuten später rauschten die Fluten über das Dorf hinweg, aber fast alle Bewohner hatten Zeit gehabt, sich auf die Anhöhen zu flüchten. In anderen Dörfern, die im Bege des rasenden Wassers lagen, soll alles, was da lebte, ertrunken sein.

Mobellfabrik C. Hauptmann HALLE a. S. Größtes Etablissement für Wohnungseinrichtungen und Brautausstattungen. Poststrasse 3 und Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.



